

Bericht über die Jahrestagung in Stuttgart–Bad Cannstatt vom 22. bis 24. April 2016



Foto: Marga Merkle

Kurhaus Bad Cannstatt

Dank der tatkräftigen Unterstützung bei der Vorbereitung für diese Jahrestagung durch unser neues Vorstandsmitglied Dr. Christine Krämer aus Stuttgart gelang es erfreulicherweise, ein vielseitiges und anspruchsvolles Programm zusammenzustellen.

Rund 90 Mitglieder und Gäste hatten sich dazu entschlossen, die in einem starken weinbaulichen Aufwind befindliche Region rund um Stuttgart zu besuchen, um neue Eindrücke zu sammeln.

Am **Freitagnachmittag** führte uns der Weg zunächst nach Stetten im Remstal zur dortigen Glockenkelter, wo wir von Ebbe Kögel, der seit 40 Jahren als Kulturschaffender und in der Kommunalpolitik wie auch als Lokal- und Regionalhistoriker tätig ist, begrüßt wurden. Ebbe Kögel ist eine außergewöhnlich engagierte Persönlichkeit; die Wengertertradition in seiner Familie reicht zurück bis in die Zeit des Bauernaufstandes des Armen Konrad vor 500 Jahren. Er war es auch, der vor 11 Jahren die „Allmende Stetten“ – einen Politik- und Kulturverein mitbegründet hatte. Der Begriff „Allmende“ leitet sich aus dem althochdeutschen „algimeiniga = was allen gemein ist“ her und bezieht sich auf das in früheren bäuerlichen Gesellschaften übliche Gemeineigentum an Weideland, Wald und Wasser.

Zunächst führte Ebbe Kögel sehr versiert in die Geschichte des Weinbaus in Württemberg ein und berichtete über die große Problematik, die durch die Realteilung in der württembergischen Landwirtschaft üblich war. Sie war die traurige Grund-

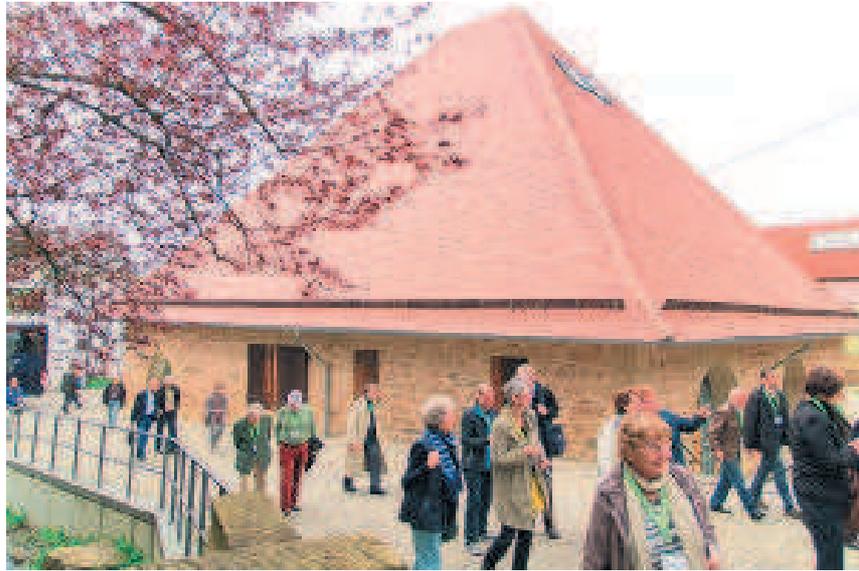


Foto: Frank Siems

Vor der Glockenkelter in Stetten im Remstal

lage dafür, dass viele Wengerter mit kleinparzellierten Flächen oft am Rande der Existenz zu leben hatten.

Mit dem vor wenigen Jahren gedrehten Film „Rettet die Reben“ konnten wir uns auf das zu erwartende Nachmittagsprogramm mit dem Trockenmauernprojekt und dem Museumswengert unterhalb der Yburg einstimmen lassen. Damit gelang den Initiatoren der Projekte eine hervorragende Information, die uns alle sehr beeindruckte.

Im Anschluss dankte Präsident Prof. Seeliger Ebbe Kögel sehr herzlich für den Empfang und die fachkundige und überzeugende Einführung in den Nachmittag; die Begrüßung galt ebenso dem Wengerter Jochen Beurer aus Stetten. Bei dieser Gelegenheit begrüßte Prof. Seeliger auch die Mitglieder der GGW und verschiedene Gäste und wünschte einen guten Verlauf der Veranstaltungen während der Jahrestagung.

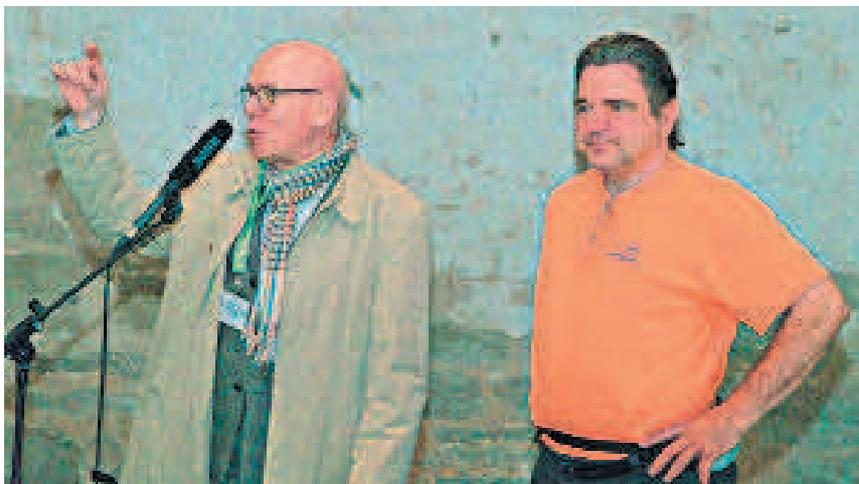


Foto: Frank Siems

Prof. Seeliger mit Ebbe Kögel bei der Begrüßung in der Glockenkelter Stetten

Ein Spaziergang durch die Weinberge in Richtung Yburg, dem Wahrzeichen Stettens, umgeben von den besten Weinbergs-lagen Pulvermächer, Brotwasser und Lindhlder, führte uns zum Trockenmauernprojekt und zum Museumswengert.

In den 1960er Jahren wurden unendlich viele Trockenmauern durch die Rebflurbereinigung zerstört. Von rund 27.000 ha Rebfläche in ganz Baden-Württemberg liegen heute nach Angaben der Staatl. Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg weniger als 4 % in terrasierten Weinbergen und das wenige an Trockenmauern ist vielerorts vom Verfall bedroht.



Foto: Frank Siems

Trockenmauernprojekt der Allmende Stetten

Während des Spaziergangs informierten Winzer und Bewirtschafter des Museumswengerts Jochen Beurer ebenso wie Ebbe Kogel umfassend über Flora und Fauna in diesem besonderen Bereich des Weinbergs. Beeindruckend waren die nach altem Muster neu angelegten Trockenmauern, für die sich die Initiatoren und viele weitere Beteiligte mit großem Aufwand eingesetzt hatten. Zum Glück fanden sich auch Sponsoren aus der Region, die mit ihrem finanziellen Einsatz dieses Projekt überhaupt ermöglichten. An mehreren Wochenenden hatten sich Junge und Alte, Gartenbesitzer und angehende Landschaftsarchitekten, Hobbymaurer und -wengert in Stetten mit ausgewiesenen Trockenmauerexperten getroffen, bis zum Schluss auf der Trockenmauer Kräuter und Gräser, Blumen und Kakteen gepflanzt wurden und jetzt auch die Mauer-



Foto: Frank Siems

Drei-Schenkel-Reberziehung im Museumswengert

eidechsen wieder ihre Schlupflöcher fanden. Wer die wieder aufgebauten Mauern sieht, ahnt kaum, wie viel Arbeit tatsächlich darin steckt.

Ein besonderes Erlebnis stellte vor allem der Museumswengert dar, ein Weinberg voller Leben, wo in unmittelbarer Nähe im Kräutergarten die Pflanzen um die Wette duften während oben im Nistkasten die Vögel ihren Nachwuchs aufziehen.

Als im Jahr 2006 das kleine Stückchen Wengert direkt unterhalb der Yburg bei Stetten brach lag, bekam Jochen Beurer die Chance, diese Fläche zu erwerben. Er musste nicht lange überlegen und hat sich dort einen lang gehegten Traum erfüllt. 2009 bestockte er den 14 Ar großen Hang mit 21 mittelalterlichen Rebsorten, wie z. B. Heunisch, Adelfränkisch, Kleinweiß, Fütterer oder auch Gelber Orleans und Blauer Häng-



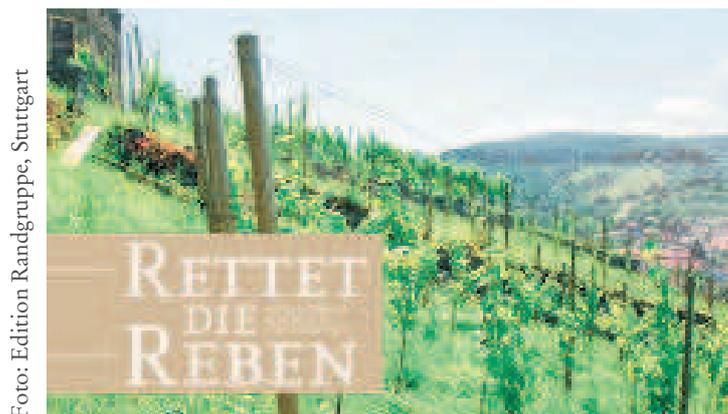
Foto: Frank Siems

Prof. Seeliger mit Jochen Beurer und Ebbe Kögel beim Museumswengert

ling, die längst aus Württemberg verschwunden waren. Sie gedeihen zwischen Kräutern, Pfirsichbäumen und alten Trockenmauern, ganz so, wie es früher üblich war. Eine weitere Überlegung hat den Stettener zum Anpflanzen der alten Rebsorten bewogen: sie stellen einen riesigen Genpool dar, der besonders interessant werden könnte, wenn sich das Klima weiter verändert oder neue Schädlinge auftreten.

Jochen Beurer, der die Umstellung seines Weinbaubetriebs inzwischen auf ökologisch und biodynamisch nach Demeter-Richtlinien vollzogen hat, wird bei der Lese im Museumswengert durch viele fleißige Helfer unterstützt. Die Trauben werden auch nicht sortenrein, sondern gemeinsam gelesen und gekeltert. Jochen Beurer kreierte aus diesen Trauben eine Cuvée aus dem gemischten Satz als Weinexperiment, das zugleich ein Stück Kulturgeschichte des Remstals erlebbar macht.

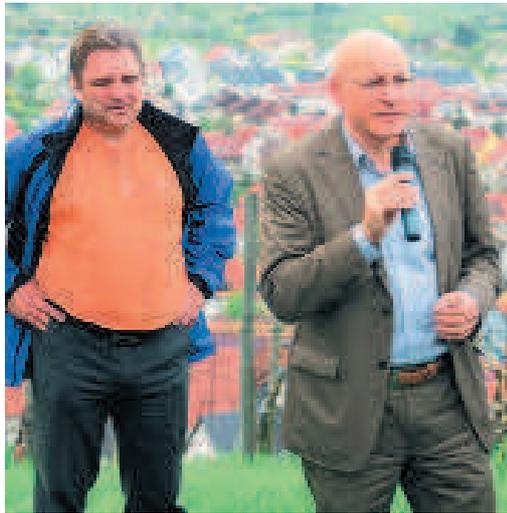
Zeitgleich zum Wein ist im Stuttgarter Verlag „EDITION-Randgruppe“ das Buch „Rettet die Reben“ erschienen. Mit vielen Fotos, aufwändigen Illustrationen und Texten zur Geschichte der mittelalterlichen Rebsorten informiert es ausführlich über das Projekt.



Cover „RETTET DIE REBEN“

Am Rande des Museumswengerts, nahe der Yburg, begrüßte uns der Bürgermeister der Gemeinde Kernen, zu der auch Stetten gehört, Stefan Altenberger. Auch die örtliche Presse würdigte die Tatsache, dass die GGW zu ihrer Jahrestagung dem Weinbauort Stetten im Remstal ihre Aufmerksamkeit schenkte.

Als besondere Zugabe durften wir dann auch zwei Weine aus dem VDP-Weingut Beurer in Stetten verkosten – ein unerwartetes Erlebnis – einmal als besonderes Entgegenkommen für unsere Tagung: ein 2014er „Rettet die Reben“ – Gemischter Satz aus dem Museumswengert, von dem nur wenige Flaschen verfügbar sind und zum anderen ein 2014er Stettener Riesling – Schilfsandstein, beide vinifiziert im VDP-Weingut Jochen Beurer. Dankenswerterweise hatten sich hier Dr. Christine



Ebbe Kögel und Bürgermeister
Stefan Altenberger



Wein aus dem Gemischten
Satz „Rettet die Reben“

Krämer wie auch Evy Kunze von der Allemende Stetten tatkräftig um die Bewirtung gekümmert.

Zum Abschluss dieses erlebnisreichen und höchst eindrucksvollen Nachmittags klang der Freitag dann mit dem Besuch zweier Besenwirtschaften in Stetten und in Strümpfelbach aus, wo man sich bei einem guten Württemberger „Viertel“ und einem „schwäbischen Vesper“ zusammenfand.



Riesling vom Schilfsandstein
VDP-Weingut
Jochen Beurer, Stetten



Dr. Christine Krämer mit Evy Kunze
von der Allmende Stetten

Fotos: Frank Siems

Am **Samstagmorgen** folgte im Anschluss an die Mitgliederversammlung der Vortrag von Dr. Eberhard Fritz, Historiker und Archivar des Hauses Württemberg in Altshausen. Ein besonderer Glücksfall war es für uns, dass dank der Vermittlung durch Dr. Christine Krämer dieser hervorragende Kenner der weinbaulichen Historie Württembergs, der selbst aus einer Wengerterfamilie stammt, gewonnen werden konnte.

Unter dem Thema „**Württembergischer Weinbau im 19. Jahrhundert. Entwicklung, Krisen und Wandel**“ sprach Dr. Fritz über die Geschichte des Weinbaus im Königreich Württemberg. In den beiden Jahrzehnten nach 1816, dem Regierungsantritt König Wilhelms I. von Württemberg, wurden viele Anstrengungen unternommen, um die Qualität des Weinbaus zu verbessern. Man pflanzte neue Rebsorten, beispielsweise den Riesling an und erprobte neue Bearbeitungsweisen im Weinberg und neuartige Schnittmethoden. Der König ließ seine eigenen Weinberge „musterhaft“ betreiben. In Esslingen am Neckar entstand 1826 die älteste deutsche Sektellerei Kessler, welche heute noch besteht.

Der Referent zeigte allerdings auf, dass die meisten der gut gemeinten Verbesserungsvorschläge bei den einfachen Weingärtnern nicht ankamen. Da die meisten zur weniger vermögenden Bevölkerungsschicht zählten, konnten sie vom Anbau ertragreicher, aber qualitativ minderwertiger Rebsorten nicht abweichen. Deshalb dauerte es sehr lange, bis sich die Verbesserungen im Weinbau durchsetzten. Am nachhaltigsten dürfte sich die Verteilung von etwa 19 Millionen Rebschnittlingen in den Weinbaugemeinden ausgewirkt haben. Ein großer Teil des Weins wurde als Traubensaft direkt unter der Kelter verkauft. Die Abnehmer, ob Wirte oder Weinhändler, bauten dann den Wein aus. Damit erzielte der Weingärtner zwar keinen so hohen Erlös, als wenn er hätte auf höhere Preise warten können, aber er erhielt unmittelbar nach der Lese das gesamte Geld für seine Traubenernte.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts verbesserte sich die Situation des Weinbaus. Durch die Grundlastenablösungen gingen die Weinberge in den freien Besitz der Weingärtner über. In Weinsberg wurde 1868 eine Weinbauschule begründet und genoss bald einen überregionalen Ruf. Es entstanden die ersten Genossenschaften, wenngleich ihre Zahl bis zum Ende des Königreichs gering blieb. Welche Bedeutung der Weinbau für Württemberg besaß, geht aus einem Vergleich hervor. Mit 18.570 Hektar umfasste die im Ertrag stehende Weinbaufläche im Jahr 1886 immerhin drei Viertel derjenigen des deutschen Reichslandes Elsass.

Seit 1876 bedrohten Rebkrankheiten den Ertrag in den Weinbergen, vor allem die Reblaus (*phylloxera vastatrix*), der Falsche Mehltau (*Peronospora viticola*) und der Echte Mehltau (*Oidium tuckeri*). Schließlich aber gelang es nur durch das Aufpfropfen der Reben auf reblausresistente amerikanische Rebuterlagen, den Weinbau vor dem völligen Untergang zu retten. Außerdem setzte man Spritzmittel gegen die Schädlinge ein. In Metzingen entstand die Firma Holder, bei der große und kleine Spritzgeräte produziert wurden.

Foto: privat



Dr. Eberhard Fritz

Als Fazit führte der Referent aus: Im Königreich Württemberg bewegte sich der Weinbau noch stark im traditionellen Rahmen, da sich an der Lebenssituation der Weingärtner bis zum Ende des Ersten Weltkriegs wenig änderte. Erst durch die sozialen Umwälzungen nach dem Ende des Königreichs sollte eine Modernisierung einsetzen. Im Grunde wurde die im 19. Jahrhundert begonnene Qualitätsoffensive nach dem Zweiten Weltkrieg auf einer breiten Basis wirksam.

Großer Beifall belohnte den Referenten für seine äußerst fachkundigen, gleichzeitig aber auch kurzweiligen, von einer Bildpräsentation begleiteten Ausführungen, die bei allen Zuhörern großes Interesse fanden.

Prof. Seeliger bedankte sich, auch im Namen aller Tagungsteilnehmer, bei Dr. Eberhard Fritz für seinen hervorragenden und anschaulichen Vortrag, bei dem alle Anwesenden mit besonderer Aufmerksamkeit zuhörten und die Bildpräsentationen mit Interesse betrachteten.

Am **Samstagnachmittag** nach der Mittagspause, die von den Teilnehmern zum Mittagessen im Kurhaus genutzt werden konnte, starteten wir mit zwei Bussen in Richtung Marbach am Neckar, wo das Schiller-Nationalmuseum und das Literaturmuseum der Moderne unser Ziel war. Begleitet wurden wir während der Busfahrt zum einen von Dr. Christine Krämer, einer hervorragenden Kennerin des Neckartales und der Region und zum anderen von Gerhard Thullner aus Marbach, Weinerlebnislehrer, der uns die Gegend entlang dieser malerischen Route erläuterte.



Fotos: SNM Marbach

Schiller-Nationalmuseum Marbach



Literaturmuseum der Moderne

In Marbach angekommen verteilten wir uns zu den Führungen auf drei Gruppen, die von höchst versierten Mitarbeiterinnen, Doktorandin Johanna Wurth, Dr. Elke Wenzel und Bettina Wiesenauer bei den Besichtigungen viel Wissenswertes gezeigt und erläutert bekamen. 15.000 der rund 22.000 Quadratmeter umbauten Raums des Deutschen Literaturarchivs Marbach liegen unter der Erde. Von den 7.000 Quadratmetern über der Erde sind ein knappes Viertel Ausstellungsfläche. Die beiden Museen, das Schiller-Nationalmuseum und das Literaturmuseum der Moderne, sind weltweit die einzigen ausschließlich für die Ausstellung Literatur genutzten Gebäude. Literatúrausstellungen brauchen besonders dunkle Kammern. Nicht mehr als 50 Lux vertragen Papiere und Tinte. Das **Literaturmuseum der Moderne (LiMo)** von David Chipperfield Architects ist primär für die Bestände des Deutschen Literaturarchivs zum 20. Jahrhundert und zur Gegenwart, für die Ausstellung von empfindlichen und meist unscheinbaren, kleinen und flachen Exponaten bestimmt.

Das **Schiller-Nationalmuseum (SNM)**, ein traditionsreiches Haus, das sich wie ein Schloss über den Neckar erhebt, wurde 1903 eröffnet. Zur Wiedereröffnung 2009 wurden die historischen Innenräume ebenfalls von David Chipperfield Architects neu interpretiert. Die neue Dauerausstellung zeigt auf gut 400 qm 668 Exponate der deutschen Literaturgeschichte mit Schwerpunkt auf der schwäbischen Dichtung und damit die Bestände des Deutschen Literaturarchivs zum 18. und 19. Jahrhundert in einer bislang noch nie zu sehenden Fülle.

Der kleine Kursaal im Kurhaus Bad Cannstatt diente uns am **Samstagabend** wiederum als passender Veranstaltungsort. Es erwartete uns ein festliches Weinmenü mit begleitenden Weinen und einer anschließenden Weinprobe. Zunächst trafen sich die Mitglieder und Gäste der GGW im Foyer zum Sekt-empfang.

Dr. Christine Krämer hatte sich kurzfristig bereit erklärt, die Vorbereitung und Moderation des Abends zu übernehmen, nachdem der vorgesehene Referent aus gesundheitlichen Gründen unerwartet abgesagt hatte. Mit großem Engagement wählte sie einen hervorragenden „Kessler Sekt Cabinet“ zum Empfang aus und stellte die Weine passend zum Menü zusammen. Der Küchenchef des Kurhauses hatte uns mit der Essensauswahl sehr gut beraten und kredenzte ein rundum gelungenes Menü mit Gemüsequiche zur Vorspeise, die von einem Kerner trocken vom Weingut Fabian Rajtschan aus Feuerbach und einem Silvaner aus dem Weingut Heid aus Fellbach begleitet wurden.



Foto: Frank Siems

Dr. Christine Krämer bei der Weinpräsentation

Mit zwei typisch württembergischen Weinen, einem Trollinger von Aldinger und einem Schwarzriesling von Schnaitmann fanden sich hervorragende Begleiter zum Kalbsbraten mit Rahmsoße, Spätzle und Gemüse.

Eine Überraschung gelang dem Küchenmeister mit dem Blauschimmelkäse-Pannacotta mit Birnenragout und Walnüssen, zu dem der Kerner feinherb der Weinmanufaktur Untertürkheim eine ideale Ergänzung bildete.



Foto: Frank Siems

Mitglieder und Gäste der GGW beim festlichen Weinmenü im Kleinen Kursaal

Dr. Christine Krämer führte danach weiter durch den zweiten Teil des Abends, die Weinprobe mit „Spitzen und Raritäten“ aus Lagen innerhalb Stuttgarts und der näheren Umgebung.

Mit großer Kenntnis der Weinbauregion rund um Stuttgart konnte sie Auskunft über die einzelnen Weingüter und deren Lagen, über die Terroirs und die Winzer, in Stuttgart „Wengert“ genannt, erzählen. Die Rebflächen Stuttgarts reichen bis fast zum Hauptbahnhof, was keine andere Großstadt in Deutschland vorweisen kann. Frau Dr. Krämer charakterisierte die jeweiligen Weine, die Art und Weise des Weinausbaus und die familiären Gegebenheiten und Zusammenhänge der Weingüter, sodass die Teilnehmer umfassende Eindrücke der Weine gewinnen konnten. Ihre besondere Urteilskraft in Bezug auf die von ihr zusammengestellte Probenfolge vermittelte zum Teil neue Sichtweisen auf die Weinspezialitäten wie den „Roten Riesling“ von Sven Ellwanger aus Großheppach, die beiden Sauvignons Blanc – zum einen den Viventum 2015 von Prof. Weingart/Dr. Schefenacker aus Stuttgart-Untertürkheim, und zum anderen den Stettener Pulvermächer 2014 vom VDP-Weingut Jochen Beurer in Stetten im Remstal.

Die gesamte Weinprobe zeigte ein neues und modernes Bild der innovativen Winzer aus dem Stuttgarter Raum und dem Remstal, die keine Vergleiche mit anderen Weinbaugebieten zu scheuen brauchen.

Ein besonderes Kompliment an Frau Dr. Christine Krämer, die uns unprätentiös durch die Weinprobe begleitet hat!

Dr. Fritz Schumann ließ die Weinprobe nochmals Revue passieren und dankte der Moderatorin herzlich für die Zusammenstellung der Weine und deren elegante Präsentation. Er drückte seinen hohen Respekt für ihr exzellentes Weinwissen aus und überreichte ihr als kleine Anerkennung und Dank einen Blumenstrauß.

Fotos: Frank Siems



Vizepräsident Dr. Fritz Schumann bei der Laudatio auf Frau Dr. Christine Krämer

Im Verlauf des festlichen Abendprogramms nahm Präsident Prof. Seeliger die Ehrungen für 40-jährige Mitgliedschaften in der GGW vor. So konnten die beiden bei der Tagung anwesenden Jubilare Dr. Fritz Schumann, Vizepräsident der GGW, und Dr. Günter Schruft, Vorstandsmitglied der GGW, für 40-jährige Mitgliedschaft mit einer Urkunde und einer Flasche Wein geehrt werden. Leider waren die weiteren 13 Jubilare aus verschiedenen Gründen nicht anwesend, um ihre Ehrungen für die 40-jährigen Mitgliedschaften persönlich entgegenzunehmen. Alle Jubilare, die nicht persönlich erschienen waren, erhielten zwischenzeitlich ihre Urkunde und das Weinpräsent per Post zugestellt.



Foto: Frank Siems

Ehrungen für 40-jährige Mitgliedschaft
Prof. Seeliger mit Dr. Fritz Schumann und Dr. Günter Schruft

Eine große Ehre wurde im Anschluss unserem bereits für 40-jährige Mitgliedschaft gewürdigten, von 2001 bis 2003 im Wissenschaftlichen Beirat und seit 2004 im Vorstand der GGW tätigen Dr. Günter Schruft aus Freiburg zuteil.

Ihm verlieh Prof. Dr. Seeliger auf Vorschlag des gesamten Vorstands und mit Zustimmung der Mitgliederversammlung die Ehrenmitgliedschaft der GGW auf Lebenszeit. Dr. Günter Schruft haben wir in den langen Jahren seiner Mitgliedschaft viel zu verdanken. Hervorgetreten ist er als Autor verschiedener Schriften zur Weingeschichte, als Mitorganisator von mehreren Tagungen der GGW im Weinbaugebiet Baden und nicht zuletzt als Initiator und großzügiger Sponsor der sehr geschätzten Lanyards für die Namensschilder bei den Tagungen.

Prof. Seeliger überreichte ihm neben der Urkunde auch ein Weinpräsent in Form eines 1989er Deidesheimer Hofstück Riesling Trockenbeerenauslese vom Winzerverein Deidesheim.

Fotos: Frank Siems



Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Dr. Günter Schruft;
rechts das Weinpräsent

Prof. Seeliger dankte zum Abschluss des Abends auch der Ehefrau unseres Geschäftsführers, Marga Merkle, die sich seit einiger Zeit interimsmäßig um die Mitgliederverwaltung kümmert und überreichte auch ihr einen Blumenstrauß.

Foto: Frank Siems



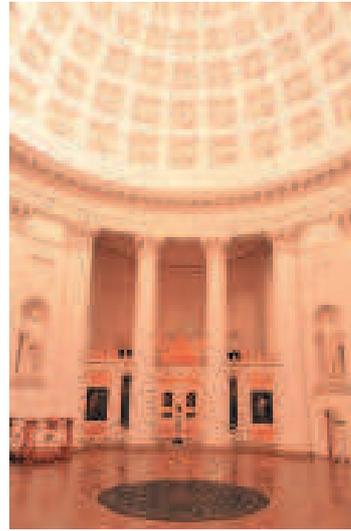
Dr. Christine Krämer, Marga Merkle, Prof. Seeliger, Dr. Schumann

Ein kühler, aber sehr sonniger **Sonntagmorgen** begrüßte die Teilnehmer bei der Abfahrt der Busse zum einen zur Grabkapelle auf dem Rotenberg nahe Stuttgart und zum anderen zum unweit davon gelegenen Weinbaumuseum in Uhlbach.

Die Grabkapelle auf dem Württemberg liegt in exponierter Lage oberhalb des Neckartals und wurde in den Jahren 1820 bis 1824 errichtet. König Wilhelm I. wählte für seine Gedenkstätte bewusst den symbolträchtigen Standort der ehemaligen Stammburg der Herzöge von Württemberg. Er war zudem einer der Lieblingsplätze seiner jung verstorbenen Gemahlin,



Grabkapelle auf dem Rotenberg



Innenansicht
der Grabkapelle

Fotos: Staatl. Schlösser und Burgen und Marga Merkle

der russischen Zarentochter, Königin Katharina, für die er die Grabkapelle als ewigen Liebesbeweis erbauen lassen hatte.

Bei der Führung durch das monumentale Mausoleum berichtete Gästeführerin Doris Grau engagiert über die Geschichte dieser Gedenkstätte. Als herausragendes Beispiel klassizistischer Baukunst im Raum Stuttgart schuf der florentinische Architekt Giovanni Salucci (1769–1845) unter dem Einfluss des antiken Pantheons in Rom einen Rundbau aus heimischem Sandstein mit drei Säulenportiken und vorgestellter Freitreppe. Der überkuppelte, ganz in Weiß gehaltene Innenraum mit seiner Säulengliederung und den Kolossalstatuen der vier Evangelisten zeugt von dem strengen klassizistischen Formengeschmack seiner Zeit. Der Kapellenraum dient bis heute als russisch-orthodoxes Gotteshaus mit Ikonostase. Im Untergeschoss befindet sich die Grablege mit dem Doppelsarkophag des königlichen Paares und dem Einzelsarkophag der Tochter, gefertigt aus feinstem Carrara-Marmor.



Foto: Marga Merkle

Grablege des Königs von Württemberg und seiner Gemahlin

Nach der Besichtigung erfolgte der Ortswechsel der Gruppen, zum Teil vom Rotenberg zu Fuß in das unweit gelegene Uhlbach zum Weinbaumuseum in der alten Uhlbacher Kelter. Hier erwarteten uns Gästeführer Dr. Günter Heeß, Wolfgang Mack und Hans Klepp, die mit ihrem profunden Wissen über den Weinbau von vor Hunderten von Jahren bis heute aufwarten konnten. Sie luden zu einem Rundgang durch den aus dem Jahr 1907 stammenden mächtigen Fachwerkbau, der 2012 grundlegend saniert wurde und jetzt eine umfassende Ausstellung zur 2.000 Jahre alten schwäbischen Weingeschichte und -kultur des mittleren Neckarraumes beherbergt. Seltene Exponate aus verschiedenen Jahrhunderten in moderner Ausstellungsarchitektur geben einen Überblick über die Erzeugung und Eigenschaften von Wein. Die Ausstellung führt durch die lange Historie und die vielen Eigenheiten des Rebensaftes, der sich schon seit Beginn des 12. Jahrhunderts im Land der Schwaben großer Beliebtheit erfreut. Vom Wein in der bildenden Kunst zeugen die aufwändigen Holzschnitzereien, Kohlezeichnungen und Ölgemälde des bekannten Stuttgarter Künstlers Eugen Häfele (1922 – 2008), der sich dem Thema Wein und dem Arbeitsalltag der Weingärtner verschrieben hatte.



Foto: SMG Stuttgart

Weinbaumuseum Uhlbach

Nach dem Eintreffen der zweiten Gruppe der Teilnehmer, die zwischenzeitlich die Grabkapelle besichtigt hatten, schloss sich ein kleiner Imbiss mit einer von Christoph Ruck präsentierten Verkostung von „RUX Wein“ an. Die Weine von Christoph Ruck, ein aus dem fränkischen Iphofen stammender Quereinsteiger, der mit seiner Frau Heike anfangs in einer Garage Weine von gerade mal einem halben Hektar erzeugte, sind heute ein „Geheimtipp“. Inzwischen entwickelten sie ihre langjährige Familientradition weiter: in terrassierten Steillagen am Neckar mit teilweise wurzelechten, hundert Jahre alten Reben kreieren sie feine elegante Weine.

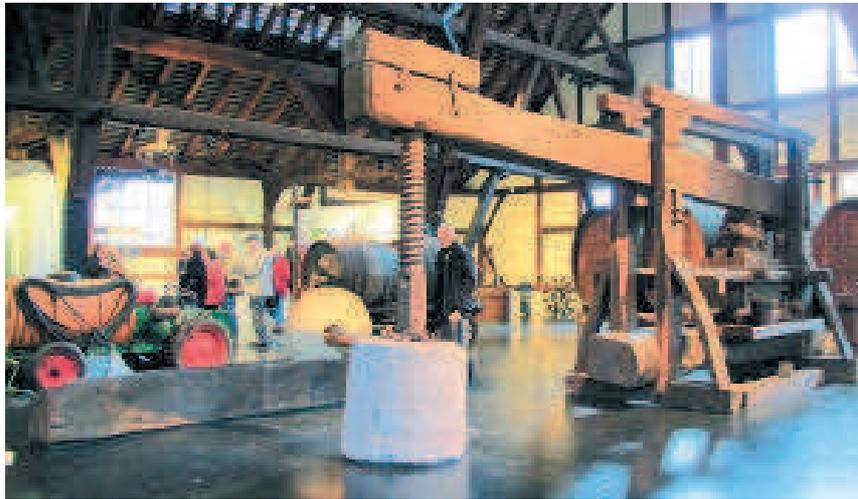


Foto: Fritz Schumann

Historische Ausstellung im Weinbaumuseum Uhlbach

Elegant, eloquent und äußerst sympathisch stellte Christoph Ruck denn auch seine Weine von der Spitzenlage „Cannstatter Zuckerle“ vor, siehe nachfolgende Weinkarte. Beeindruckt von den hervorragenden Qualitäten der Weine und Christoph Rucks lebhafter und mit großer Liebe zu seinem Metier geprägten Moderation gab es viel Applaus für diese sonntägliche Veranstaltung, die einen rundum gelungenen Abschluss für unsere Frühjahrstagung in Stuttgart-Bad Cannstatt und Umgebung im Jahr 2016 bildete.



Weinverkostung
im Weinbaumuseum Uhlbach



Fotos: Marga Merkle

Christoph Ruck
bei der Weinpräsentation

Prof. Seeliger dankte Christoph Ruck für seine hervorragende Rolle als Gastgeber bei dieser eindrucksvollen Veranstaltung im Weinbaumuseum Uhlbach und gab seiner großen Freude Ausdruck, dass die Gesellschaft für Geschichte des Weines e.V. mit der Wahl der Veranstaltungsorte dank unseres Vorstands-



Präsident Prof. Dr. Seeliger dankt Christoph Rück und verabschiedet die Tagungsteilnehmer

mitglieds Frau Dr. Christine Krämer bei der Jahrestagung so eine glückliche Auswahl getroffen hatte.

Er verabschiedete die Tagungsteilnehmer mit guten Wünschen und der Hoffnung, zahlreiche Mitglieder und Gäste auch bei der Herbsttagung in Oppenheim und Worms wieder anzutreffen.

Eduard und Marga Merkle